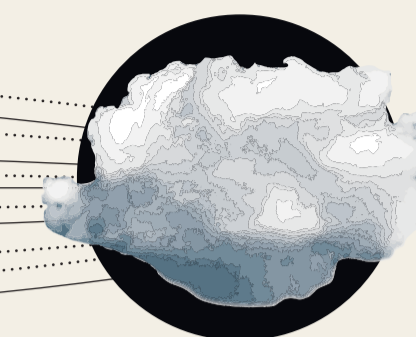
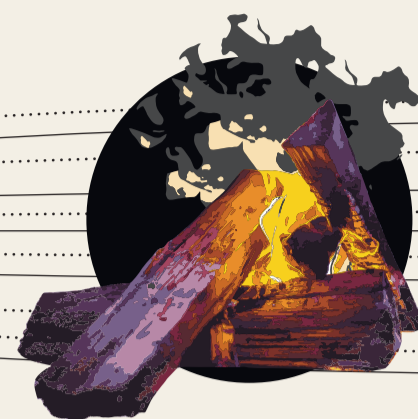


# UNTERWEGS IN DEN VIER ELEMENTEN



HEUTE: ELEMENT LUFT

## Arbeiten zwischen Himmel und Erde

Ein Netzelektriker ist sich das Arbeiten in schwindelerregender Höhe gewohnt. Die Stromleitungsmasten sind für sie die Arbeitsplätze. Wir trafen den Rüediswiler Thomas Schuster, der bei der CKW eine Zweitlehre in diesem spannenden Beruf absolvierte.

Roland Meyer

Verabredet haben wir uns an einem trübem Vormittag auf dem Outdoor-Übungsgelände der CKW in Rathausen. In der Nacht haben heftige Sturmwinde gewütet. Für die Netzelektriker steht deshalb ein arbeitsintensiver Tag bevor. Thomas Schuster lässt sich den Stress nicht anmerken: «Wenn Strom ausfällt, werden die Leute ungeduldig. Strom fliesst so selbstverständlich aus der Steckdose, dass sich viele gar nicht mehr bewusst sind, was es für eine reibungslose Versorgung alles braucht. Wir sind solche Situationen gewohnt und behalten die Nerven». Immer mehr Stromleitungen kommen in den Boden. Aber nach wie vor gibt es viele Freileitungen, etwa in abgelegenen Gebieten, wo eine Verlegung topografisch und aus Kostengründen nicht möglich ist. Netzelektriker kümmern sich um diese Stromleitungen – egal ob im Boden verlegt oder freischwingend in der Luft.

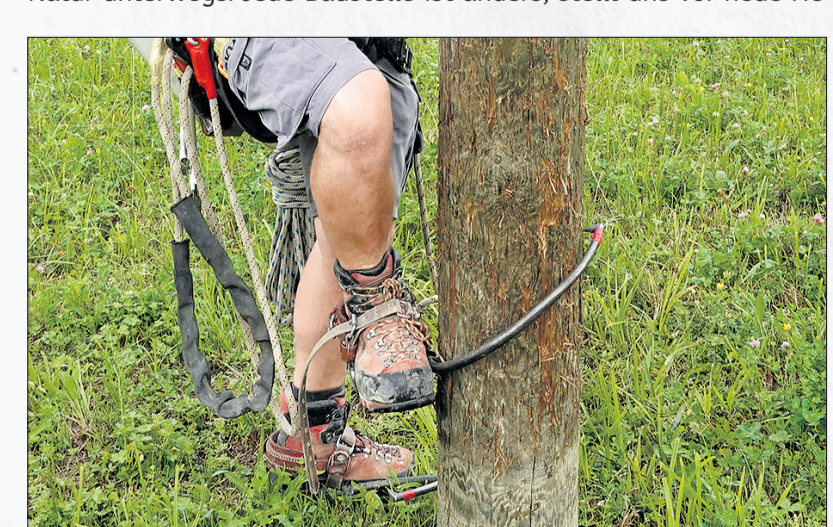
### Neugier führte zum Berufswechsel

Thomas, der seit fünf Jahren in Rüediswil wohnt, absolvierte bei der CKW eine Zweitlehre. Diesen Frühling konnte er erfolgreich abschliessen. Zuvor arbeitete er in einer Giesserei. Die Induktionsöfen, die das Metall verflüssigten, schluckten Unmengen von Strom. «Ich hatte in mir diese Neugier, woher kommt der Strom, was steckt dahinter». Deshalb habe er sich für eine dreijährige Zweitlehre entschieden, obwohl die Ausbildung für ihn auch in zwei Jahren möglich gewesen wäre: «Mir fehlten die Basics in der Elektrik. Ich wollte alles von Grund auf lernen».

### Steigeisen anschnallen

Es sind alte Holzmasten, die auf dem Übungsgelände der CKW in den Himmel ragen und die Freileitungen tragen. Mit Sicherheitsausrüstung ausgestattet – Helme, Sicherheitsschuhe, Handschuhe und Gurte – steht Thomas bereit. Seine Steigeisen bohren sich ins Holz, mit scheinbarer Leichtigkeit steigt er in die Höhe und erklimmt den Masten. Dort oben hängt er, sorgfältig gesichert, und überprüft die Stromleitungen auf mögliche Schäden, Abnutzung oder Störungen. Schwindelfreiheit ist ein Muss, doch bei Weitem nicht die einzige Anforderung an Netzelektriker. Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit und die Bereitschaft für flexible Arbeitseinsätze gehören genauso dazu wie handwerkliche Geschicklichkeit und ein technisches Verständnis. Thomas Schuster schwärmt von seinem Beruf: «Wir sind draussen in der Natur unterwegs. Jede Baustelle ist anders, stellt uns vor neue Herausforderungen. Das macht den Beruf sehr abwechslungsreich.»

Der höchste Mast, auf dem Thomas bisher gearbeitet hat, war 47 Meter hoch. Die Sicherheit in dieser luftigen Höhe muss man sich erarbeiten, erzählt Thomas Schuster. Einen Masten zu erklimmen, war für ihn nicht die grosse Herausforderung. «Als Kind bin ich auf jeden Baum gestiegen», erzählt er. Oben auf dem Masten muss das «Rauslehnen», nur mit Seil gesichert, aber erarbeitet werden. «Es ist ein Rastasten und es braucht extrem Überwindung. Aber nach drei bis vier Wochen kommt das Gespür, wie weit man sich rauslehnen kann».



Vertrauen in die Steigeisen.



Thomas Schuster ist sich das Arbeiten in luftiger Höhe gewohnt. Fotos Roland Meyer

Das Wagnis in luftiger Höhe  
Der höchste Mast, auf dem Thomas bisher gearbeitet hat, war 47 Meter hoch. Die Sicherheit in dieser luftigen Höhe muss man sich erarbeiten, erzählt Thomas Schuster. Einen Masten zu erklimmen, war für ihn nicht die grosse Herausforderung. «Als Kind bin ich auf jeden Baum gestiegen», erzählt er. Oben auf dem Masten muss das «Rauslehnen», nur mit Seil gesichert, aber erarbeitet werden. «Es ist ein Rastasten und es braucht extrem Überwindung. Aber nach drei bis vier Wochen kommt das Gespür, wie weit man sich rauslehnen kann».

### Das Wagnis in luftiger Höhe

Die Netzelektriker arbeiten in einem vier- bis fünfköpfigen Team. Sie hantieren oft mit hohen Spannungen, ein Fehler kann lebensgefährlich sein. Man vertraut sich untereinander und hält sich strikt an die Sicherheitsregeln. «Das ist letztendlich überlebenswichtig». Ich verlasse die beeindruckende Welt der Netzelektriker mit einem neuen Verständnis für ihren herausfordernden Beruf und einem tieferen Respekt vor den Menschen, die bereit sind, in schwindelerregenden Höhen zu arbeiten, um uns mit Strom zu versorgen.  
Weitere Infos zum Beruf Netzelektriker: [ckw.ch/netzelektriker](http://ckw.ch/netzelektriker)

### REDENSART

#### «Etwas ist aus der Luft gegriffen»

Eine Aussage, die sich darauf bezieht, dass man Luft nicht festhalten kann. Wenn man sagt, dass eine Information oder eine Behauptung «aus der Luft gegriffen» ist, meint man, dass sie nicht auf Fakten oder Beweisen basiert, sondern dass sie spekulativ oder frei erfunden ist.

MEIN ERLEBNIS

## Flug mit VIP-Sitzplatz

Die Welt von oben – bei einem Gleitschirmflug erlebe ich die Faszination des lautlosen Fliegens und segle dank guter Thermik bis nach Hellbühl.

Stefan Schmid

Ich stehe am steilen Hang, atme tief ein und renne auf Kommando los. Ich schaffe drei Schritte, der vierte geht ins Leere. Wir fliegen hinaus ins Nichts. Nur wenige Meter rechts von uns die steilen Felswände des Pilatus, links entschwindet die Klismenkapelle. Ich warte auf die Angst, die meine Anspannung ablöst. Doch sie kommt nicht. Im Gegenteil – ich bin geflasht vom lautlosen Schweben und der grandiosen Aussicht und jauchze in die Luft hinaus. Ein paar Tage vorher habe ich einen Tandemflug-Anbieter angerufen und mit meinem speziellen Wunsch konfrontiert – ein Flug vom Pilatus bis vor meine Haustür in Hellbühl. «Bei guter Thermik ist das machbar», sagt der Gleitschirm-Pilot Marcel Schmid am Telefon. Dass er den gleichen Namen hat wie ich, ist Zufall, gibt mir aber ein gutes Gefühl.

Als wir uns dann um 16 Uhr an der Talstation der Pilatusbahn treffen, scheinen die Bedingungen ideal – ein strahlender Sommertag mit 30 Grad Lufttemperatur. Mein Guide hat mir trotzdem lange Hosen und Windjacke empfohlen, warum werde ich noch merken. Die Pilatusbahn bringt uns auf 2128 Meter über Meer. Für den Start vom Gipfel sind die Windverhältnisse ungünstig, wir gehen in flottem Tempo zur Klismenkapelle hinunter, wo Marcel Schmid mit geübten Handgriffen seinen grossen Rucksack auspackt. Der Gleitschirm wiegt nur knapp sechs Kilogramm, in der Luft wird er die rund 160 kg von uns beiden tragen. Ich werde festgezurt an meinen Sitz, darin sitze ich in der Luft so bequem wie in einem Hängesessel.

### Auf der Suche nach dem Aufwind

Nach dem Start gleiten wir in die Luft hinaus. Vor uns liegt die Stadt Luzern, der Vierwaldstättersee glitzert magisch. Ich kann mich kaum sattsehen an der weit unter uns liegenden Landschaft. Pilot Marcel Schmid hat andere Gedanken. Er sucht warme Aufwinde, die uns in die Höhe tragen. Um bis nach Hellbühl zu kommen, müssen wir zuerst auf rund 2300 Meter hochsteigen, hat er mir vorher erklärt. Jetzt sind wir nur noch knapp über der Fränküntegg, wo sich die Rodelbahn wie ein riesiger Wurm am Hang windet. Plötzlich fängt der Höhenmesser an zu piepsen – es geht aufwärts. Mit bis zu 3 Metern pro Sekunde kreisen wir nun nach oben und versuchen, im Sog drin zu bleiben. Bald sind wir wieder auf der Höhe des Startplatzes, wenig später über Pilatus Kulm. Damit sollten wir den Flug bis ins Rottal schaffen, der Pilot steuert den Schirm aus der Strömung hinaus.

### WISSENSWERTES ZUM ELEMENT LUFT

Luft ist unsichtbar, sie lässt sich nicht anfassen, sie schmeckt nach nichts, meistens riecht sie auch nach nichts – und dennoch umgibt sie uns wie das Wasser die Fische im Meer. Wir könnten vier Wochen ohne Nahrung überleben, vier Tage ohne Wasser, aber kaum vier Minuten ohne Luft. Sie ist unsere Lebensgrundlage und eine der Besonderheiten unseres Planeten Erde. Naturwissenschaftlich betrachtet ist Luft ein Gemisch aus vielen verschiedenen Gasen. Sie besteht vor allem aus Stickstoff und dem für uns so lebensnotwendigen Sauerstoff, aber auch aus Edelgasen, Kohlenstoffdioxid und Wasserdampf. Luft füllt jeden erdenklichen Raum und jeden Winkel auf der Erde aus. Je weiter man jedoch in die Höhe steigt, desto «dünner» wird die Luft: Sie wird weniger und weniger – bis, im Weltraum angekommen, schliesslich gar keine Luft mehr vorhanden ist. Da herrscht das Nichts, das sogenannte Vakuum, der Raum ist völlig luftleer.



Redaktor Stefan Schmid (links) mit dem Tandempiloten Marcel Schmid nach dem Start vom Pilatus.

### Die Welt liegt uns zu Füssen

So segeln wir mit rund 40 km/h Richtung Sempachersee. Die Luft in der Höhe ist kühl, zum Glück habe ich lange Kleider angezogen. Die Aussicht von meinem VIP-Sitzplatz ist grandios. Weit unten liegt eine Miniatur-Welt, die fast surreal aussieht.

Der Flug ist viel ruhiger als ich es erwartet habe. Der Schirm hoch über uns flattert nur, wenn der Pilot die Bremsseile etwas anspannt. Auch ich darf diese mal halten, fliege einen 360-Grad Kreis und bin froh, als der Steuermann hinter mir wieder übernimmt. Marcel Schmid ist ein routinierter Pilot, bietet mit seinem Unternehmen tandemflug.ch Tandemflüge in der ganzen Zentralschweiz an und hat selber schon tausende Flüge absolviert. In seiner Obhut fühle ich mich völlig sicher, auch weil er mir immer wieder kleinste



Weit unten eine Miniatur-Welt, die fast surreal aussieht. Fotos zVg

Details erklärt. Er scheint jeden Stein in der Region zu kennen und kann die Luftbewegungen «lesen» und ausnutzen.

45 Minuten nach dem Start kommen die Häuser von Hellbühl immer näher, am Boden sehe ich winkende Kinder. Für den Adrenalin-Kick macht mein Pilot noch ein paar enge Kreise und sticht mit dem Schirm steil nach unten. Dann zie-

he ich wie geheissen die Beine hoch und schon landen wir sanft auf der Wiese hinter der Chäsi. Ein Freudenschrei und ein kühles Bier später habe ich immer noch ein breites Grinsen auf meinem Gesicht. Ich schaue hoch zum Pilatus im Abendlicht und weiss: einen solchen Flug habe ich nicht zum letzten Mal gemacht!

### Infos Gleitschirmflug

In der Zentralschweiz bieten mehrere Anbieter Tandemflüge an, das Internet hilft bei der Suche. Vorkenntnisse zum Mitfliegen braucht es keine. Die erfahrenen Piloten instruieren vorgängig zu Gepäck und Kleidung.

Nächste Woche  
Wasser